

PROPHETISCH LEBEN – GANZ PRAKTISCH

ZUM III. SONNTAG IM ADVENT – LJ C

Dr. Stefan Hauptmann – Markt Indersdorf

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Im Schein der dritten Advents-Kerze, die wir an diesem Sonntag anzünden, leuchtet uns etwas von der Freude prophetischer Existenz auf, auch wenn wir nicht jeden Tag in freudiger Stimmung sind, auch wenn es doch oft nur unsere arme allein gelassene Stimme ist, die die Botschaft der Freude zum Klingen zu bringen versucht. So lädt uns heute die Stimme der Kirche ein: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich euch: Freut euch!“ (Phil 4,4). Und sie nennt uns in prophetischer Sicht auch den Grund, auf dem unsere Freude ruht: „Denn der Herr ist nahe!“ (Phil 4,4). Dieses Wort des Apostels Paulus kann geradezu als Interpretation und prägnante Zusammenfassung zur alttestamentlichen Lesung dieses Sonntags aus dem Buch des Propheten Zefanja gelten.

Dieser Kündiger der Gerechtigkeit Gottes gehört in die Reihe der sozialkritischen Propheten der Hebräischen Bibel. Wie Amos, Hosea, Jesaja und Micha zeichnet er sich durch eine unerbittliche Kritik an den Verhältnissen im Land aus. Vermutlich ließ er seine prophetische Stimme in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts vor Christus auf dem Tempelplatz Jerusalems erschallen. In scharfem Ton wendet er sich an die Oberschicht des Volkes und an die Großgrundbesitzer auf dem Land, an die Reichen, Machthaber und Angesehenen und ruft sie dazu auf, Ausbeutung und Unterdrückung in Gottes Namen zu beenden. Und wie für die anderen dieser sozialkritischen Propheten ist auch für Zefanja klar, auf wessen Seite Gott steht: Er ist ein parteiischer Gott, der für die Armen eintritt. Der Prophet steht mit seiner ganzen Person für die Botschaft ein, dass Gott eine Option hat für die Armen; dass er die Schwachen beschützt und sich ihnen offenbart, was den Weisen, Klugen und Mächtigen verborgen bleibt. Gott ist in seiner Verkündigung geradezu der Garant einer dauerhaft funktionierenden Rechtsordnung, der Angelpunkt sozialer Gerechtigkeit. Weil er Gott ist, darum ist ein sozialer Ausgleich zwischen Arm und Reich Gottesdienst. Das von den Propheten angekündigte und von Gott herbeigeführte Gericht dient dem einen Ziel die durch unkontrollierten Reichtum gestör-

te Ordnung wiederherzustellen. In der Vorstellung des Zefanja erfassen die Gerichtereignisse zunächst die heidnische Umgebung Israels, konzentrieren sich dann am Ende aber auf die heilige Stadt Jerusalem, um der himmlischen, der neuen Wohngemeinschaft Gottes mit den Menschen, in der die Gerechtigkeit wohnt, Platz zu schaffen.

Was wir in der Lesung heute gehört haben, beschreibt die Vision dieser neuen Welt, die durch das Strafgericht Gottes geläutert zu einer stabilen Rechtsordnung, zu sozialer Gerechtigkeit und mit ihr zur Verehrung des Herrn als des einzigen Gottes zurückgefunden hat: „Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt“ (Zef 3,17) ist das Herzstück dieser prophetischen Schau. Diese »neue Welt« kennt keine Begrenzungen mehr zwischen unterschiedlichen Völkern und Königreichen, denn dort gibt es nur einen König: Gott, den Herrn. Er ist die Mitte auf den sich alles bezieht: „Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte; du hast kein Unheil mehr zu fürchten“ (Zef 3,15). Es ist die verheißungsvolle Botschaft vor allem für die Schwachen im Land: „Der Herr ist nahe!“ (Phil 4,4), er erneuert mit der wiederhergestellten göttlichen Heilsordnung nach dem Gericht, seine Liebe zu den Menschen, die im prophetischen Bild der Jugendliebe umschrieben wird.

Das ist zum einen der Grund der Freude, zum anderen jedoch auch der Ansporn, selber Gerechtigkeit zu schaffen. Prophetisch leben heißt von hier her, ganz praktisch gerecht zu leben in den konkreten Lebensbereichen. Johannes der Täufer konkretisiert das in seiner Verkündigung: Von zwei Gewändern dem einen geben, der keines hat – radikal Teilen. Aus der Fülle des eigenen gedeckten Tisches den speisen, der hungert – mit irdischer und geistlicher Speise, mit Brot und Liebe, den nähren, der Bedürftig ist. Nicht mehr verlangen, als das, was zusteht – zufrieden sein, vielleicht auch in seinen Erwartungen an die Menschen und an Gott realistischer werden. Niemanden misshandeln oder erpressen – und hier sind auch die ganz subtilen Machtmissbräuche und Übergriffigkeiten, die wir so gern entschuldigen im Blick. Die üble Nachrede etwa, oder dass ich immer besser weiß, was der Andere gerade zu tun hat. Schließlich, sich mit dem begnügen was man hat – den Reichtum des eigenen Lebens einmal mehr als Geschenk und Gabe sehen.

Das alles heißt im Letzten doch, das Herz nicht an das hängen, was als Spreu im Feuer des Angesichtes Gottes verbrennt, wenn der neue Himmel und die neue Erde aus seiner Wirklichkeit herabsteigen werden. „Alles aus Liebe tun und nichts aus Zwang! Mehr den Gehorsam lieben, als den Ungehorsam fürchten!“ rät der hl. Franz von Sales ganz in diesem Sinne des Propheten Zefanja. „Eure Güte werde allen Menschen bekannt.“ (Phil 4,5) sagt der Apostel Paulus und meint dasselbe. Beide umschreiben so prophetische Existenz ebenso wie Johannes der Täufer im Evangelium als ein Leben, das aus der Freude heraus gestaltet wird,

dass der Herr nahe ist. Und darum den Menschen im Tiefsten froh und frei macht, weil es gerecht ist. Wir können das auch umschreiben als in der Freiheit der Kinder Gottes leben. „Worin besteht diese Freiheit der Kinder Gottes (vgl. Röm 8,21)?“ Hören wir noch einmal den hl. Franz von Sales: „Sie ist die Loslösung des Herzens von allen Dingen.“ Und was haben wir davon? Die Freude der Kinder Gottes, meint er. Weil ein prophetisches Herz, das so handelt kaum seine Freude jemals für lange verliert, „denn kein Verlust kann den traurig machen, dessen Herz an nichts hängt“ (Franz von Sales).

Prophetisch leben ist so also etwas ganz Praktisches, mehr als Worte der Sozialkritik. Es ist einfach tun. Vielleicht könnten wir auf Weihnachten hin etwas davon einüben. Etwa eine »Selbstbesteuerung« auf Dinge, die wir nicht wirklich brauchen für uns selber ansetzen, 10%, 50% oder bei Luxusgütern 100% des Preises für die Armen bei Seite legen und dann an Weihnachten weitergeben – Möglichkeiten gäbe es hier sicher viele. Die Frucht solch prophetischen Handelns ist, meint der hl. Franz von Sales, „eine wohltuende Milde des Geistes, große Güte und Aufgeschlossenheit für alles, was nicht Sünde ist. In dieser Haltung ist man für alle Tugend- und Liebesakte in schlichter Bereitschaft.“ Oder wie es der Apostel sagt: „Und der Friede Gottes, der alles Begreifen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren“ (Phil 3,7), der selber gesagt hat, dass Geben seliger ist als nehmen – und selber auch so handelt.

Es ist die vollkommene Freude und Freiheit, die er schenkt, eine Vorahnung der gerechten Ordnung des Reiches Gottes in der Zeit, die er uns Stück um Stück aufbauen lässt. Und er wird es vollenden, was er begonnen hat. Denn es ist seine Freude, wenn Menschen um seinetwillen Gerechtigkeit schaffen, wie der Prophet Zefanja sagt: „Der Herr, dein Gott... freut sich und jubelt über dich, er erneuert seine Liebe zu dir, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag“ (Zef 3,17). Prophetisch leben heißt, konkret leben in Gerechtigkeit, Frieden und Liebe. Teilen und zufrieden sein, hergeben und nicht festhalten, schenken und beschenkt werden: „Denn der Herr ist nahe!“ (Phil 4,4). Vielleicht denken wir kurz daran, wenn wir in den kommenden Tagen unsere Weihnachtsgeschenke besorgen und einpacken. Amen.